

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 4 (1949)
Heft: 8

Artikel: Die ersten Aufnahmen vom Mount Palomar
Autor: Bezold, W.v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die ersten Aufnahmen vom Mount Palomar

Die ersten Aufnahmen mit dem Riesen- teleskop vom Mount Palomar, die soeben zu uns gelangten, halten wir für so aktuell, daß wir unsere Leser schnellstens damit bekannt machen wollen. Wir waren dadurch gezwungen, die an dieser Stelle sonst übliche Rubrik ausnahmsweise ausfallen zu lassen. Im Januarheft finden unsere Leser die altgewohnte Rubrik an alter Stelle.

Die Redaktion

Das Ultragranit der Astronomie — der kürzlich in Betrieb genommene Fünf-Meter-Spiegel auf dem Mount Palomar — hat bereits mit seinen ersten Aufnahmen, die nun vorliegen, Sternenlicht erfaßt, das zum Teil den Weg von seinem Himmelskörper antrat, als auf der Erde sich die ersten Anfänge lebender Wesen entwickelten. Trotz Abblenden, nicht völlig klaren Aluminiumbelags und nur durchschnittlicher Sicht zeigen diese Aufnahmen Sterne und Nebel, die anderthalbmal lichtschwächer sind als die schwächsten, die bisher mit dem Hundert-Zöller, dem Vorgänger des Palomar-Riesen, sichtbar gemacht werden konnten. Der Durchmesser dieser Objekte beträgt nur eine Bogensekunde, wobei es oft schwierig ist, zwischen Stern und Nebel zu unterscheiden. Bei völlig klarer Sicht erwartet man jedoch noch eine geringe Verbesserung der Aufnahmen. Gerade die Unterscheidung von Stern und Nebel ist Sache der Abbildungsgenauigkeit, die dann voll erreicht wird, wenn der zu hohe Rand des Spiegels korrigiert sein wird. Die Arbeiten dazu wurden bereits in Angriff genommen. Sie waren notwendig, weil trotz der sorgfältigsten physikalischen und technischen Überlegungen und Berechnungen, nach denen das neue Instrument ein Wunderwerk sein müßte, sich nun nach Inbetriebnahme herausgestellt hat, daß es einen bemerkenswerten Fehler aufweist: Die Form des Spiegels war so geschliffen worden, daß die Glasmasse sich nach Montierung des Spiegels infolge ihrer Schwere in den Randpartien senken und sich so die notwendige para-

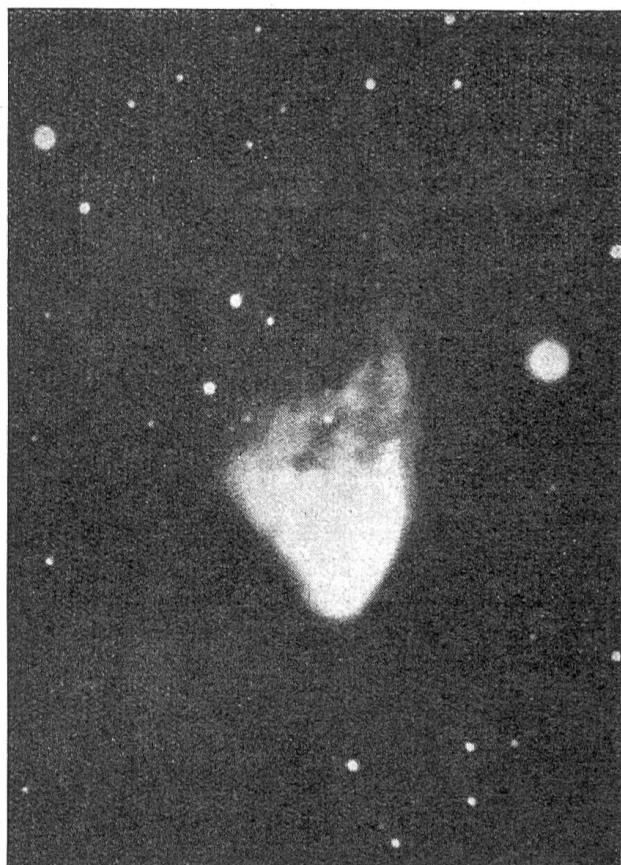
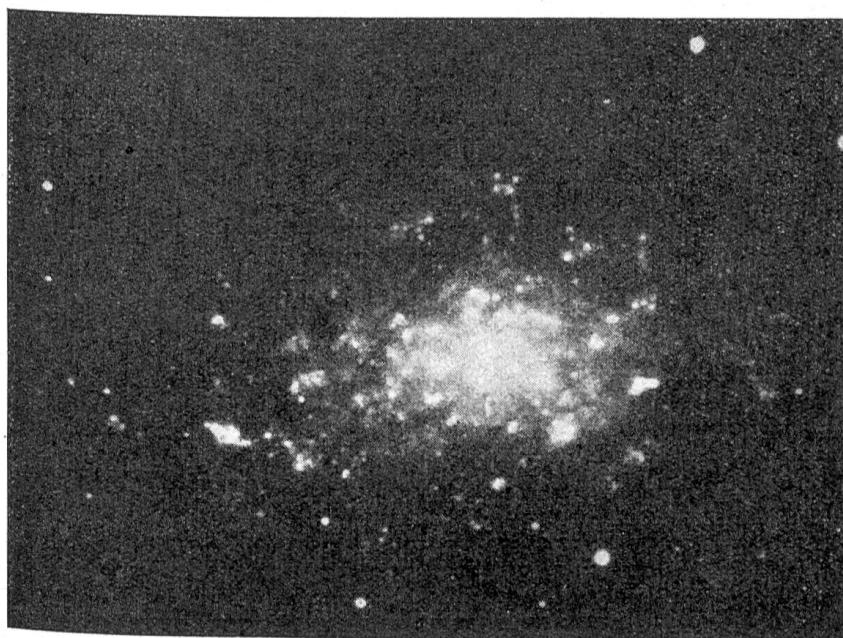


Abb. 1: Ein etwa 3500 Lichtjahre entfernter veränderlicher Nebel



bolische Spiegelfläche ergeben sollte. Nun hat sich aber der Rand nicht genügend gesenkt, so daß die Randzone zu hoch und die parabolische Fläche nur bis zu einem Abstand von neunzig Zoll vom Mittelpunkt her gewährleistet ist. Der brauchbare Spiegeldurchmesser beträgt also nicht, wie beabsichtigt, zweihundert Zoll gleich fünf Meter, sondern nur 180 Zoll. Demzufolge tritt vorläufig noch ein Lichtverlust durch Abblenden und eine Abbildungsgenauigkeit auf.

Bisher sind etwa sechzig Aufnahmen gemacht worden, davon die Hälfte mit voller Öffnung und der andere Teil mit einer zusätzlichen

Abb. 2: Eine Sterngruppe im Nebelhaufen der Jungfrau (Entfernung 7,5 Millionen Lichtjahre)

Korrektionslinse. Die erste der Aufnahmen (Abb. 1) zeigt einen veränderlichen Nebel — der Astronom spricht von dem Objekt NGC 2261. Er ist von der Erde etwa 3500 Lichtjahre entfernt. Diese Aufnahme wurde zur Prüfung des Bewegungsmechanismus des Spiegels gemacht und ergab, daß die Fernrohrbewegung genau arbeitet. Das Objekt M 87 (Abb. 2) — ein Mitglied des Nebelhaufens in der Jungfrau — zeigt im Kern eine Sterngruppe, die von einer Atmosphäre umgeben ist; dies wurde nach Aufnahmen mit dem Hundertzöller vermutet und ist hier nun erwiesen. Die Entfernung der Sterngruppe beträgt 7,5 Millionen Lichtjahre. Die Abbildung 3 zeigt einen Spiralnebel, also eine selbständige Welleninsel in einer Entfernung von 3 bis 5 Millionen Lichtjahren, an der nun mit größerer Genauigkeit die einzelnen Sterne untersucht werden können. Die Belichtungszeiten dieser Aufnahmen betrugen 15, 45 und 30 Minuten.

Der Kugelsternhaufen M 3, den unsere Abbildung 4 wiedergibt, ist mit einer Öffnung von nur 160 Zoll und der Röß-Korrektionslinse aufgenommen, wodurch das verzerrungsfreie Gebiet des Rohres vergrößert wurde. Das

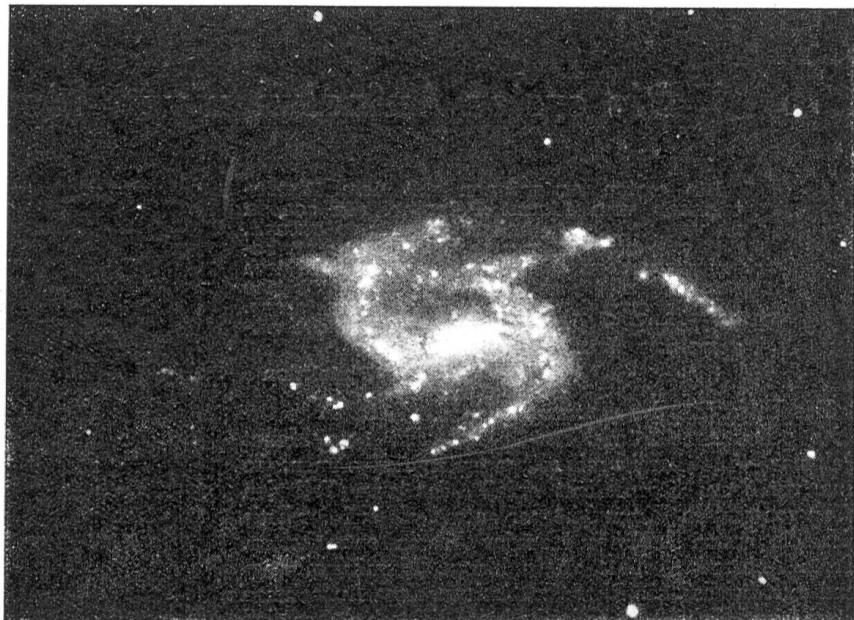


Abb. 3: Ein drei Millionen Lichtjahre entfernter Spiralnebel

Bild erforderte eine Belichtungszeit von drei Minuten. Schon heute kann gesagt werden, daß der Spiegel nach Beseitigung der festgestellten Mängel der Wissenschaft eine Fülle neuer Forschungsmöglichkeiten und Erkenntnisse ermöglichen wird, gedenkt man doch, mit ihm noch Licht von Himmelskörpern einzufangen, die nicht weniger als eine Milliarde Lichtjahre von der Erde entfernt sind.

W. v. Bezold

Radiowellen im Dienste der Astronomie

Während des Krieges hatte man beobachtet, daß starke Sonnenfleckenfelder Kaskaden von Radiowellen auswiesen. Bei der daraufhin einsetzenden lebhaften Forschungstätigkeit wurden auch Wellen von Sternen unserer Milchstraße und von Meteoren registriert. Dabei entdeckte das Empfangsgerät Himmelskörper, die bisher für die lichtempfindlichsten Teleskope nicht sichtbar gewesen waren — eine Tatsache, die zu einer völligen Umgestaltung unserer Vorstellungen vom Universum führen kann. Ist es doch nun sehr wohl denkbar, daß Gebiete, die auf der bisherigen Sternkarte dunkel blieben, mit lichtschwachen Himmelskörpern durchsetzt sind. Die von der Sonne zu uns gelangenden Radiowellen sind sehr kurzwellig, nämlich von einer mittleren Länge von zwei Meter. Man hat inzwischen gefunden, daß die Wellenlänge in gewissen Zeitintervallen variiert, und man hofft, dadurch die Kenntnisse über den Aufbau des Sonnenballs erweitern zu können. In Schweden wird an der Chalmers Tekniska Högskola in Göteborg ein „Radioastronomisches Observatorium“ auf der kleinen Schäre Raö an der Südspitze der Onsalahalbinsel erbaut, das der Erforschung der von den Himmelskörpern ausgestrahlten Radiowellen dienen soll. Der zum Empfang bestimmte Apparat ist so empfindlich, daß er sogar die äußerst schwachen Wellen aufnehmen kann, die ein erhitzter Eisenkamin ausstrahlt. Allerdings stören die Batterien vorbeifahrender Autos. Deshalb ist man so weit wie möglich in die Einsamkeit geflüchtet. Hier hofft man, nun auch die Frage lösen zu können, woher eigentlich die Meteore kommen: Ob ihr Ursprung die Sonne oder andere Himmelskörper sind.



Abb. 4: Ein Kugelsternhaufen